

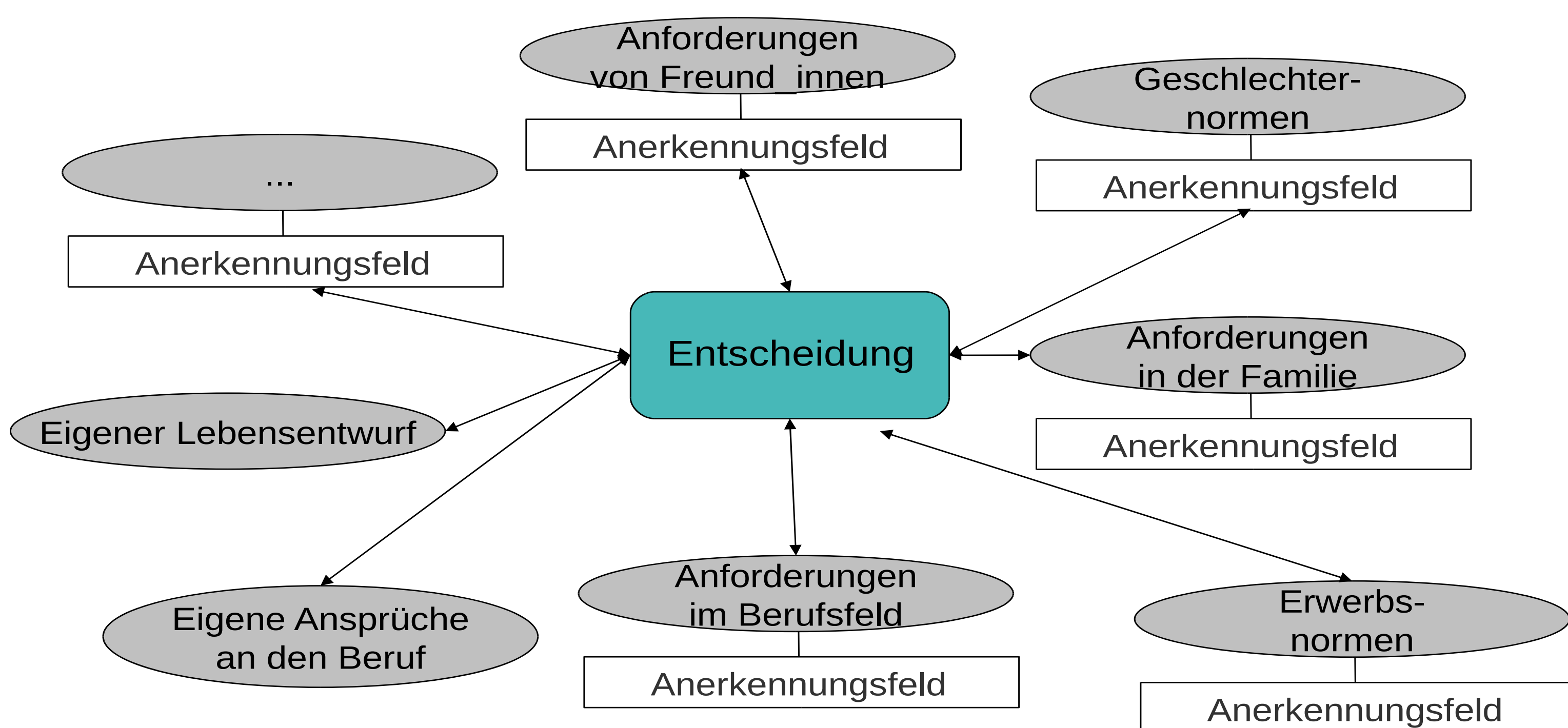
Anerkannte Unterschiede – Die Bedeutung der Suche nach Anerkennung für berufliche Entscheidungen

Dipl. oec.; Dipl. Journ. Univ. Gabriele Fischer

Dissertationsprojekt bei Prof. Dr. Paula-Irene Villa, Lehrstuhl für Soziologie/Gender-Studies der LMU München

Ausgangslage

Die Dynamik der Strukturen auf dem Arbeitsmarkt ist Ergebnis einer Vielzahl von Entscheidungen, die von den Akteur_innen hinsichtlich ihres Berufsverlaufs (also Berufswahl, Berufswechsel, Stellenwechsel, Arbeitsunterbrechungen etc.) getroffen werden. Diese Entscheidungen müssen mit den Anforderungen anderer Lebensbereiche abgestimmt werden. Die Suche nach Anerkennung für diese Entscheidung spielt dabei eine wichtige Rolle.



Forschungsfragen

Auf welche Weise fließt die Suche nach Anerkennung in berufliche Entscheidungen ein?

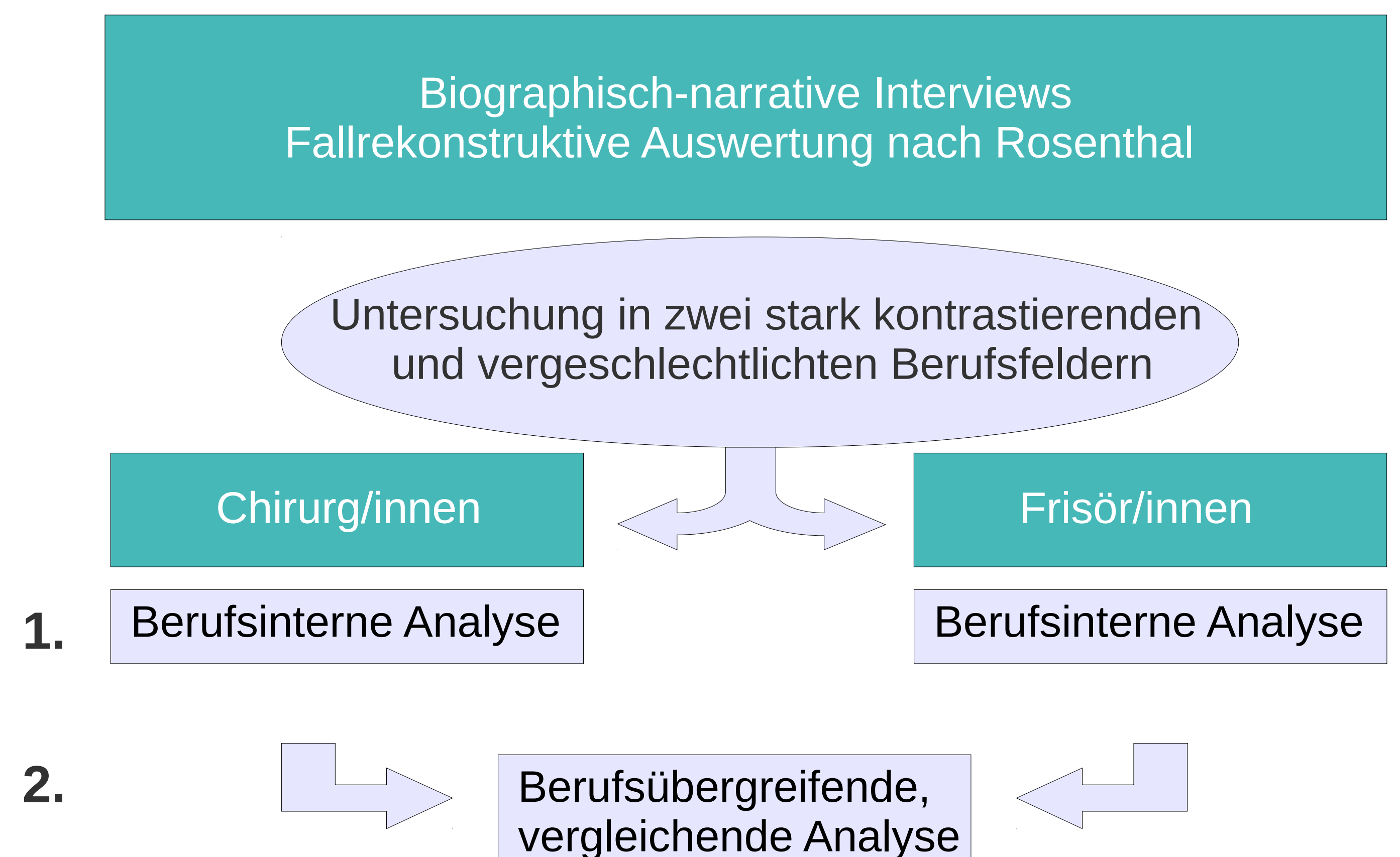
Konkreter:

- Welche Anerkennungsfelder werden von den Akteur_innen als relevant für berufliche Entscheidungen genannt?
- Wie gehen die Akteur_innen mit Krisensituationen um, wenn Anforderungen aus verschiedenen Anerkennungsfeldern miteinander in Konflikt geraten?
- Welche Strategien wählen sie, wenn ihnen Anerkennung verwehrt wird?
- Wann und wie wird bei der Suche nach Anerkennung Geschlecht thematisiert?

Theoretischer Rahmen

- **Ausgangspunkt**
Anerkennungstheorie von Axel Honneth (1994): Liebe, Recht und soziale Wertschätzung als Anerkennungsebenen; Normen als Basis für Anerkennung werden bezogen auf die gesamte Gesellschaft; Kampf um Anerkennung wird als Motor für die Überwindung sozialer Ungleichheit gesehen.
- **Kritische Weiterführung von Gabriele Wagner (2004) und Ute-Luise Fischer (2009):**
Pluralisierung der Anerkennungsfelder; Ambivalenz von Anerkennung: Sowohl Mechanismus der Integration als auch der Herstellung von Hierarchien.

Methode



Ein Beispiel: Berufswahl Melanie

Melanie ist die Älteste von 7 Kindern. Ihre Eltern sind beide Akademiker. Nach der Hauptschule lernte sie Frisörin und arbeitet seit 11 Jahren in verschiedenen Salons.

„Meine Mutter hat halt gemeint, okay, jetzt bringt sie mich irgendwo unter und fand das mit dem Maskenbildner ne ganz tolle Idee, aber musste dann halt erstmal schlucken, weil sie dachte, jetzt wird meine Tochter Frisörin. Wo ich auch schlucken musste, ja. (lacht). So aber, aber so wahnsinnig viel Gedanken hab ich mir in dem Moment auch gar nicht gemacht. Da kommt man sich natürlich schon ein bisschen blöd vor, die kleine Dumme, die nichts erreicht hat“

Melanie wollte Maskenbildnerin werden, was eine Ausbildung als Frisörin voraussetzte. In der zitierten Beschreibung ihrer Berufswahl wird deutlich, wie sich das gesellschaftliche Prestige des Frisörberufs über einen Anerkennungskonflikt mit der Mutter vermittelt. Melanie entwertet sich über diese Missachtung selbst, obwohl sie als Frisörin erfolgreich ist. Sie bleibt aber bei der Entscheidung für den Frisör-Beruf und bricht mit den Normen des Anerkennungsfelds ihrer Familie.

Literatur

- Fischer, Ute-Luise (2009). Anerkennung, Integration und Geschlecht - Zur Sinnstiftung des modernen Subjekts. Bielefeld: transcript.
- Honneth, Axel (1994). Kampf um Anerkennung. Frankfurt: Suhrkamp.
- Rosenthal, Gabriele (2005). Interpretative Sozialforschung, Weinheim: Juventa.
- Wagner, Gabriele (2004). Anerkennung und Individualisierung. Konstanz: UVK.

Kontakt

gabriele.c.fischer@web.de